

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 21 (1888)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag.

Bern, den 2. Juni 1888.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzelle oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun.

Obligatorische Frage pro 1888.

Welches sind die Mittel und Wege zur Förderung der theoretischen und praktischen Fortbildung der Lehrerschaft?“

(Schluss.)

Solche Besprechungen müssten ein sehr wirksames Mittel sein zur Fortbildung des Lehrers, zur Hebung der Schule und zur Förderung eines schönen Verhältnisses zwischen Schulinspektorat und Lehrerschaft. Ohne solche Besprechungen büsst das Schulinspektorat einen grossen Teil des Wertes ein, den es haben könnte.

Ich bin am Schlusse und erkläre nur noch, dass ich bisweilen einen etwas andern Weg eingeschlagen hätte, wenn derselbe nicht durch die genaue Detaillirung der diesjährigen obligatorischen Frage so genau vorgezeichnet wäre. Da heisst es denn: „Durch diese hohle Gasse muss er kommen; es führt kein andrer Weg nach Küssnacht.“

Aus diesem Referate ergeben sich folgende Thesen:

- I. Das beste Mittel zur Anregung zum Selbststudium ist eine sorgfältige, gewissenhafte Präparation auf den Unterricht. Gefördert kann das Selbststudium werden:
 - a. Durch eine zuverlässige Wegleitung bei Anschaffung neuer Werke. Solche Wegleitungen sind die pädagogischen Jahresberichte, unter welchen derjenige von Dittes besondere Erwähnung verdient. Um die Anschaffung der Jahresberichte zu erleichtern, sind kirchgemeinde- oder konferenzweise pädagogische Lesevereine zu gründen, unter deren Mitgliedern nebst den genannten auch andere pädagogische Werke zirkuliren könnten.
 - b. Durch Gründung von Lehrerbibliotheken in jedem Amtsbezirk. Wo bereits Volksbibliotheken bestehen, sind ohne grosse Schwierigkeiten Lehrerbibliotheken mit denselben in Verbindung zu bringen. Der Beitritt ist obligatorisch zu erklären.
- II. Von grosser Bedeutung, namentlich für die praktische Ausbildung, sind die Schulbesuche. Dieselben sollen sich jedesmal wenigstens auf einen ganzen Schulhalbttag erstrecken. Auf jeden Schulbesuch folge eine Unterredung mit dem betreffenden Lehrer über Methode, Handhabung der Disziplin, Lehrmittel, Schulfleiss etc. Die gewonnenen Erfahrungen sollen aufgezeichnet werden.
- III. Zum gegenseitigen Austausch der Gedanken und

Erfahrungen auf pädagogischem Gebiet eignen sich vorzüglich die Konferenzen und Kreissynoden. Besonders der Organisation ist anzustreben, dass überall da, wo es noch nicht geschehen ist, die Kreissynoden in Konferenzbezirke geteilt werden, da erfahrungsgemäss die Sitzungen der Konferenzen viel öfter stattfinden und zugleich fleissiger besucht werden, als es bei den Kreissynoden der Fall ist. Zur Erzielung eines fleissigern Besuches sollen zudem die diesbezüglichen Bestimmungen strenge gehandhabt werden.

Als Verhandlungsgegenstände sollen in der Regel theoretisch-wissenschaftliche und pädagogisch-praktische Themata mit einander abwechseln. Sehr zu empfehlen sind Probelektionen mit darauffolgender allseitiger, rein sachlicher Kritik.

- IV. In hohem Masse gefördert kann die Fortbildung werden durch die Fortbildungskurse; darum sollte denselben mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als es in den letzten Jahren der Fall war.
 - a. Die Bestimmungen des Gesetzes über die Lehrerbildungsanstalten, wonach in jedem Seminar in der Regel alle 2 Jahre ein Fortbildungskurs abgehalten werden soll, soll zur Ausführung gelangen. Daneben sollen, so oft es nötig erscheint, in Ortschaften, die mit den nötigen Lehrkräften, Hilfsmitteln und Lokalitäten versehen sind, wie z. B. in Bern, Thun, Burgdorf, Biel, Interlaken, Langenthal etc. Lokalkurse abgehalten werden. Die Kursteilnehmer bestehen teils aus freiwilligen, teils aus solchen, welche gestützt auf das Gutachten des Schulinspektors von der Erziehungsdirektion einberufen werden.
 - b. Die Kurse sollen in der Regel in die Herbstferien fallen. Ihre Dauer hat sich nach der Natur der Unterrichtsgegenstände zu richten und könnte etwa auf 2—6 Wochen bestimmt werden.
 - c. Die Leitung der Kurse an den Seminarien geschieht durch die Seminarlehrerschaft; für diejenige der Lokalkurse sind andere geeignete Lehrkräfte, vorzugsweise an den Kursorten selbst, aufzusuchen.
 - d. Die wissenschaftliche Fortbildung in den verschiedenen Unterrichtsfächern geschieht hauptsächlich in den Lokalkursen, während die methodische Durcharbeitung den Kursen in den Seminarien zugewiesen werden soll.
 - e. Der Unterricht soll für die Kursteilnehmer unentgeltlich sein; weiter entfernte sollen überdies

freie Station oder entsprechende Entschädigung erhalten. Die Kosten übernimmt der Staat.

V. Als ein wesentliches Mittel zur Fortbildung wird endlich noch bezeichnet: Besprechungen des Schulinspektors mit der Lehrerschaft.

- a. Mit der Lehrerschaft einer Ortschaft nach stattgefundener Inspektion.
- b. Mit der Lehrerschaft des Amtsbezirks jährlich wenigstens einmal.

W.

Jugendturnfeste.

(Fortsetzung.)

Ich kann nun kurz zur Beantwortung der Frage: Ist die Einführung von Jugendturnfesten anzustreben? übergehen. Helfen uns diese Feste in wirksamer Weise unsere Ziele erreichen? Ich glaube nicht. Turnvater Niggeler suchte durch Einführung von Jugendturnfesten dem Turnen Eingang in die Schulen zu verschaffen, das Volk und die Regierung auf das Turnen aufmerksam zu machen. Er hat sein Ziel erreicht; zwar nicht allein durch dieses Mittel. Das Turnen ist als obligatorisches Fach in den Schulen eingeführt. Uns liegt nun die Aufgabe ob, es zu hegen und zu pflegen. Man meint, das Turnen durch die Jugendturnfeste bei dem Volk populär zu machen. Lasse man sich aber durch den Beifall der an den Turnfesten zusammenströmenden, schaulustigen und genussüchtigen Menge nicht täuschen. Mit diesem Beifall haben wir sehr wenig erobert; das Volk nimmt gleichwohl an unsern Übungen und Bestrebungen nicht in Masse unmittelbaren Anteil; darum seien unsere Augen auf das heranwachsende Geschlecht gerichtet; es braucht, um dieses für unsere Bestrebungen zu gewinnen, nicht der kirrenden Feste. Suchen wir die Jugend für uns zu gewinnen, indem wir ihr den Turnplatz nicht nur nutzbringend, sondern auch angenehm zu machen suchen, so dass die Turnstunde zugleich eine Zeit der Erholung und des fröhlichen Beisammenseins für die Schüler ist. Die Kinder werden bei ihren Eltern unsere Fürsprecher und arbeiten unbewusst für das Turnen und zwar in einer wirksameren Weise, als es die Turnfeste vermöchten. Wird der Knabe, einst zum Hausvater geworden, vergessen, wie ihm das Turnen Kraft verlieh, seine Wangen rötete, ihn zu aller Arbeit tauglicher machte, und wird er nicht ohne alle Bedenken seine Kinder auf den Turnplatz senden, wo ein fröhlicher Lehrer bedacht ist, die Jugend zu einem kräftigen Geschlecht heranzubilden!? Wenn wir aber die Jugend an uns ketten wollen, so muss das pedantische Wesen, das Drillsystem aus unserem Turnen weichen, wir müssen nicht mit den Leistungen unserer Schüler glänzen wollen. Unser Hauptzweck sei stets die Erziehung. Also in der Jugend liegt unsere Zukunft.

Gewiss würde die Jugend an Turnfesten seine Freude haben, nicht aber an den Vorbereitungen zu denselben. In letzter Zeit wurden durch die Herren Schulinspektoren Turnfestchen veranstaltet. Was bildete den Stoff an diesen Festen? Die Ordnungs- und Freiübungen. In den Zeitungen erschienen schillernde Beschreibungen mit Lobsprüchen nach hier und dort, und mit Genugtuung wurde konstatiert, dass das Turnen der Volksschule schöne Fortschritte aufweise. Ich kann aber das Eindrillen der Frei- und Ordnungsübungen nicht als Fortschritt bezeichnen. Mich erbarmen die Knaben, denen des Morgens Kartoffeln und Kaffee, des Mittags Kaffee und Kartoffeln und des Abends Kartoffeln und Kaffee geboten

wird. Die Freunde der Ordnungs- und Freiübungen mögen wohl sagen, es sei auch möglich, genügende Abwechslung in ihre Behandlung zu bringen; ja, ungefähr die gleiche Abwechslung wie bei den Kartoffeln und dem Kaffee. Und erst in den Vorbereitungen zu den Festen geht für eine lange Zeit jede Abwechslung im Turnen verloren; denn wenn ein Fest gelingen soll, so muss der vorzuführende Stoff gründlich durchgearbeitet werden. Wir würden nach der Einführung der Jugendturnfeste in die Klagelieder der Sänger und Turner einstimmen können, die sich auf Feste vorbereiten.

Wenn ich nun auch den Knaben die Freude von Herzen gönnen möchte, so finde ich es für unpassend, ihnen diese Freude in Form von Festen zu bieten. Vielerorts werden ja Schulfeste abgehalten; das ist genug. Zwei Feste in einem Jahre sind zuviel. Das wird auch die Meinung der Grosszahl der Eltern sein.

Obschon ich der Einführung von Jugendturnfesten nicht das Wort rede, so möchte ich ihnen doch nicht jeglichen Wert absprechen; diesen zu beleuchten überlasse ich aber den Anhängern derselben.

Wir erreichen aber durch andere Mittel mehr und besseres. Ich möchte deshalb der Synode noch folgende Vorschläge zur Hebung des Turnunterrichts unterbreiten:

1) Die Turnstunden sind zu vermehren. Es ist nicht möglich, bei der geringen Zahl von Turnstunden den Stoff zur allseitigen Durchbildung des Körpers gründlich durchzuarbeiten. Die Folge davon ist das systematische Eindrillen einer kleinen Zahl von Übungen, die geringen turnerischen Wert aufweisen. Erst bei einer grösseren Zahl von Turnstunden ist es möglich, im Unterricht grössere Abwechslung eintreten zu lassen, bei der Durcharbeitung von wirklich turnerischen Übungen den Körper allseitig zu bilden und einige Leistungen aufzuweisen. Wollen wir zu einem fruchtbringenden Turnunterricht gelangen, so müssen wir im Sommer wöchentlich wenigstens drei Turn- und Spielstunden verlangen; im Winter die gleiche Zahl, wenn ein Turnlokal vorhanden ist.

Das Turnen sollte aber auch in die obligatorische Unterrichtszeit verlegt werden, damit es nicht von Eltern, Schüler und Lehrer als lästiges Anhängsel betrachtet würde, sondern als obligatorisches Fach zur vollen Geltung käme.

2) Die Kreissynode wählt eine Turnkommission, welche die Auswahl der Turnübungen und Spiele besorgt. Diese Kommission steht unter der Leitung des Schulinspektors und arbeitet alljährlich einen Übungsplan aus, welcher der Kreissynode zu unterbreiten ist. Im Laufe des Winters ist dieser Übungsplan den Lehrern zum Studium zuzustellen und in der März-sitzung praktisch durchzuarbeiten. Der Übungsplan hat den Verhältnissen der verschiedenen Bezirke möglichst Rechnung zu tragen, d. h. es kann ein Plan ausgearbeitet werden für Schulen, welchen Geräte zur Verfügung stehen und ein solcher für Schulen, denen die Geräte fehlen.

Die Kommission hätte namentlich dafür zu sorgen, dass dem Spiel im Vorunterricht die gehörige Aufmerksamkeit geschenkt würde. Dies kann sie am besten damit erreichen, dass sie für eine genügende Auswahl von passenden Turnspielen sorgt und der Lehrerschaft Anleitung zur richtigen Durchführung derselben gibt.

3) Die Turninspektion erstreckt sich vor allem auf die Gerät-, Stab- und Marschübungen.

4) Die Lehrerschaft hat dahin zu wirken, dass die Schulfeste im Laufe des Sommers abgehalten und zu wahren Kinderfesten umgestaltet werden. Die Kinder

sollten sich nach der Gesangsaufführung auf eine Matte begeben können, um sich da beim Spiel zu vergnügen, wobei eine kleine Erfrischung nicht fehlen sollte.

(Schluss folgt.)

Schulnachrichten.

Bern. Der letzthin versammelte Grosse Rat hat zur Vorberatung eines neuen Primarschulgesetzes, welches die Tit. Erziehungsdirektion entworfen, eine Kommission niedergesetzt, die aus folgenden Mitgliedern besteht: Ritschard, Präsident, Bühlmann, Aegerter (Boltigen), Rem, Folletête, Elsässer, Hofer (Hasli), Krebs (Wattenwyl), Kohli (Guggisberg), Locher, Mägli, Marti, Dr. Schenk. Der gleichen Kommission wird auch der Anzug Bühlmann betreffs Einsetzung eines ständigen Schulrats und Aufstellung einfacher Minimalforderungen für die Volks- und wissenschaftlichen Schulen zur Begutachtung überwiesen.

— *District de Courtelary.* Notre Synode de ce cercle s'est réuni le 26 mai à Tramelan-dessous, sous la présidence de M. Sauvant, instituteur à Courtelary.

Après les exercices de chant, M. P. César, curé de Saint-Imier, fait l'historique du Pays d'Erguel, dès les premiers siècles de l'ère chrétienne jusqu'à la réformation. Si à l'époque romaine, une voie de communication, passant par Pierre Pertuis, reliait Augusta à Aventicum et donnait quelque animation à la partie inférieure de la vallée de Susinga, il faut reconnaître que jusqu'au 7^m siècle le val de Saint-Imier fut à peu près inhabité. C'est vers la fin du 6^m siècle que Saint-Imier fonda l'ermitage qui donna naissance à la localité la plus importante de notre district. Dépendant de l'abbaye de Moutier-Grandval, l'Erguel passa aux princes-évêques de Bâle en 999. Ce pays suivait en cas de guerre la bannière de Bienne; au spirituel il dépendait de l'évêché de Lausanne. Vers 1530, il était complètement rallié à la cause de la Réforme.

M. Girod, maître secondaire à Tramelan, recherche par quels moyens l'instituteur peut se perfectionner au point de vue théorique et pratique. Il croit que les bibliothèques scolaires peuvent rendre d'excellents services. A cette occasion, on demande si les synodes jurassiens ne pourraient pas établir un catalogue général des bibliothèques du corps enseignant et adopter le système de l'envoi des volumes par la poste à tous les instituteurs du Jura, comme on le fait pour les bibliothèques circulantes. Cette question sera examinée. M. Girod recommande aussi à ses collègues de visiter quelques écoles et de fréquenter assidûment les réunions synodales. Les cours de répétition ont été abandonnés dans le Jura. Cet un mal et M. Girod voudrait que toutes les années il y eût un cours de ce genre. M. Gylam, inspecteur, fait la remarque que la législation n'en demande que tous les deux ans. Les études de l'instituteur à l'école normale doivent être de plus en plus relevées. Il faut que le choix des candidats à l'enseignement se fasse avec beaucoup de discernement.

Les conclusions du rapport de M. Girod seront encore examinées dans une prochaine séance.

M. Juillerat, instituteur à Tramelan, est nommé vice-président du comité de notre synode de cercle.

M. Gobat, maître secondaire à Corgémont, demande à l'assemblée d'étudier la question de publier une monographie du Vallon de Saint-Imier. Le travail de M. César représenterait avantagusement la partie historique.

M. Rollier, professeur à St-Imier se charge avec plaisir de fournir une étude sur les époques préhistoriques de notre contrée. Quant à la géographie, à l'histoire naturelle, etc., elles pourraient être étudiées plus tard.

M. Werren, professeur à St-Imier, demande au synode de s'adresser à la Direction de l'éducation pour l'engager à ne pas remettre à l'année prochaine le cours et l'exposition de dessin de Bienne. Cette proposition n'a pas l'assentiment du synode qui n'a pas été consulté à ce sujet par les autorités compétentes et qui par conséquent n'a pas à donner des conseils.

— Dem „Initiativcomité“ in Biel werden wir in nächster Nummer kurz antworten.

Verschiedenes.

Der Hut des Schulinspektors. Im Städtchen X. gab's ein fröhliches Jasskränzchen, das sich regelmässig in der Mittagsstunde im Gasthaus zur Sonne einfand, um sich — auf die Rechnungsstunde oder sonst was vorzubereiten, denn es bestand aus zwei Sekundarlehrern, einem Notar und einem Arzt.

Es war an einem Montag Mittag, als unser Kränzchen wieder kampfbegierig in die „Herrenstube“ der „Sonne“ trat und die Kopfbedeckung an das gewohnte Ort hängte.

Es waren dort schon einige Hüte placirt, denn es war, wie gesagt, Montag und die guten Bürger von X. sind demselben so wohl gewogen wie dem Sonntag, obschon der Katzenjammer bei ihnen ein längst überwundener Standpunkt ist.

Heute ereignete sich nun etwas Besonderes, das geeignet war, sämtliche Gäste in Staunen zu setzen.

Ganz gegen alle Gewohnheit setzten sich nämlich zwei Mitglieder des Kränzchens — die beiden Lehrer — an ein besonderes Tischchen wo sie auch ganz gegen alle Gepflogenheit statt des schwarzen Kaffees jeder zwei Deziliter Bier bestellten.

„Was will das bedeuten?“

„Die haben sich sicher gezankt!“

„Dem N. hat seine Frau verboten, zu jassen.“

„Es muss etwas passirt sein!“

So zischelte es heimlich in der plötzlich stille gewordenen Gesellschaft, die vorher laut über die „neuesten Witze“ eines anwesenden Commis-voyageur gelacht hatte.

Der Arzt und der Notar, welche bei der übrigen Gesellschaft Platz genommen hatten, warfen sich gegenseitig fragende Blicke zu, ihnen war das Gebahren ihrer Freunde ebenfalls vollkommen neu und jeder hatte den andern wegen eines freundschaftlichen Schelmenstreiches im Verdachte. Da aber ausnahmsweise in dieser Richtung beide über gute Gewissen verfügten, so war das gegenseitige Misstrauen, wenn auch entschuldbar, doch ein ungerechtfertigtes. Eine drückende Schwüle schien plötzlich bei der ganzen Gesellschaft ein Unbehagen bewirkt zu haben.

Die beiden ersten, die sich entfernten, waren die Lehrer, langsam schritten sie dem Schulhause zu, denn bis zum Beginn der Schule dauerte es noch eine halbe Stunde, sie konnten sich deshalb Zeit nehmen und mussten nicht wie sonst „ins Geschäft stürzen“.

Das war im Städtchen unerhört und kein Mensch ahnte den Grund zu dem wunderlichen Benehmen der beiden. Schlags zwei Uhr läutete es zum Beginn der Schule und mit Staunen empfanden die Schulkinder das gesetzte Wesen ihrer Patrone.

Jeden Augenblick sahen die Gestrengen hinaus auf die Strasse und zwar in der Richtung gegen die „Sonne“.

Alles Ding hat seine Zeit, sprach schon der weise Salomon und verstand darunter wahrscheinlich auch den Nachmittags-Unterricht.

Es schlug 4 Uhr, die Erlösungsstunde für beängstigte Schulmeister- und Kinderherzen.

Unsere Helden verfügten sich wieder unter das gastliche Dach der „Sonne“. Da sollte sich denn auch das drückende Geheimnis aufklären.

N. rief den Wirt und fragte, wo der Schulinspektor heute hin sei.

„Warum fragen Sie das?“

„Ei, er muss ja heute hier zu Mittag gespeist haben.“

„Nicht dass ich wüsste!“

„O doch, wir sahen seinen Hut dort hängen.“

„Welchen Hut meinen Sie?“

„Nun, einen etwas langgehaarten ältern Filzhut.“

„Dann sind Sie im Irrtum, jener Hut war in meiner Rumpelkammer, ich habe ihn einer Liebhaber-Theatergesellschaft gezeigt, als Garderobestück für einen Dorfschulmeister aus dem vorigen Jahrhundert.“

„Wir Esel“, tönte es nun aus dem Munde der beiden Lehrer, „wir glaubten, es sei der Hut unseres Schulinspektors, den wir doch seit langen Jahren kennen; unsern Mittagsjass hat uns also der schäbige Filz verdorben.“

Dass die Geschichte nicht verschwiegen blieb, dafür sorgte der Wirt redlich und die geschäftigte Fama trug sie auch vor die Ohren des Herrn Schulinspektors. Da derselbe indes einen neuen Hut kaufte, versank sie bald wieder ins Meer der Vergessenheit.

G. S.

Bildungskurs für Arbeitslehrerinnen in Bern vom 9. Juli bis 25. August 1888.

Anmeldung bis 23. Juni bei der Erziehungsdirektion unter Ein-
sendung der reglementarischen Schriften, nämlich:

- 1) Eines Geburtsscheines.
- 2) Eines Schulzeugnisses von der betr. Schulkommission.
- 3) Eines Sittenzeugnisses von kompetenter Behörde.
- 4) Eines von der Bewerberin selbst verfassten Berichtes über ihren Bildungsgang.
- 5) Falls die Bewerberin bereits eine Arbeitsschule geführt, ein Zeugnis der betr. Schulkommission, erweitert vom Schulinspektor.

Die Bewerberinnen sollen das 17. Altersjahr zurückgelegt haben und sich gemäss § 14 des Reglementes vom 21. Juli 1879 in einer Aufnahmeprüfung über genügende technische Fertigkeiten ausweisen.

Der Unterricht ist unentgeltlich; an die Kosten der Verpflegung wird ein angemessener Beitrag geleistet.

Aufnahmeprüfung (ohne weitere Einladung), Dienstag, den 3. Juli, im Mädchensekundarschulhause (Bundesgasse) der Stadt Bern.

Patentprüfung am 24. und 25. August in Bern. Daran können auch solche Teil nehmen, die den Kurs nicht mitgemacht; sie haben sich bis 15. August bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Bern, 29. Mai 1888.

Der Erziehungsdirektor:
Dr. GOBAT.

Amtliches.

Hrn. Dr. Ludwig Lichtheim, welcher einen Ruf nach Königsberg angenommen, wird die gewünschte Entlassung von der Stelle eines Professors für spezielle Nosologie und Therapie an hiesiger Hochschule auf 1. Juli nächsthin in allen Ehren und unter bester Verdankung der langjährigen ausgezeichneten Dienste bewilligt.

Zum Lehrer der Naturgeschichte, der Chemie, des Schreibens und der Buchhaltung sowie des Handfertigkeitsunterrichtes am Seminar Pruntrut wird Hr. Schluop, J. F., bisheriger Lehrer der Übungsschule, gewählt: derselbe hat auch die Aufsicht über die Zöglinge, sowie ein Teil der Anstaltsbuchhaltung zu übernehmen. Dagegen wird die Lehrstelle für biblische Geschichte und Deutsch in allen Klassen, sowie Französisch und Geschichte in der IV. Klasse zum 2. Male ausgeschrieben; Anmeldung bis 20. Juni.

Folgende Wahlen an der Mädchensekundarschule Neuenstadt erhalten die Genehmigung: 1) der Frl. Fayol, Georgina, bisher Lehrerin der III. Klasse, definitiv zur Lehrerin der II. Klasse, an Stelle der demissionirenden Frl. Eberhard, Laura; 2) der Frl. Fête, Mathilde, von Cordébert, zur Lehrerin der III. Klasse, provisorisch auf ein Jahr.

An Stelle des demissionirenden Hrn. Dr. Buel wird zum 1. Assistenten der Augenklinik an der Hochschule der bisherige II. Assistent, Hr. Dr. W. Eissen aus Bielefeld befördert.

Berichtigung.

In letzter Nr. soll Seite 1, Spalte 1, in der letzten Zeile stehen „inspizierten“, statt inspirierten Schulklassen, was allerdings nicht ganz das nämliche ist.

Kreissynode Konolfingen.

Samstag den 9. Juni 1888, Morgens 9 Uhr, im Schulhause zu Schlosswyl.

Traktanden:

- 1) Die obligatorische Frage pro 1888.
- 2) Circulare der Kreissynoden Erlach und Nidau.
- 3) Unvorhergesehenes.

Gesangstoff mitbringen.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Den Herren Lehrern und Schulvorstehern welche mit ihren Klassen nach Bern reisen, wird die **Kaffee- und Küchliwirtschaft** der Frau Hänni vormals **Fankhauser** im *Zwiebelgässchen* bestens empfohlen. Grosse Lokalitäten, freundliche Bedienung. (B. 1743)

Sektion Oberaargau

des

Vereins der Lehrer an Mittelschulen.

Sitzung Samstag, 2. Juni, Morgens 10 Uhr in Wiedlisbach.

Traktanden:

- 1) Lektion im Französischen.
- 2) Der italienische Schriftsteller De Amicis.

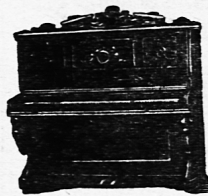
Freundlich und angelegentlich ladet ein

Der Vorstand.

Billiges Notenpapier

Marschbüchlein, etc., zu beziehen durch die

Buchdruckerei J. Schmidt.



PIANOS

Grösstes Lager nur berühmter, bewährter Fabriken des In- und Auslandes, zum direkten Vergleich zu Originalpreisen, von **Francs 650.** — an.

Tausch. — 5-jährige Garantie.

Besondere Vorteile für Lehrer.

J. G. Krompholz, Bern

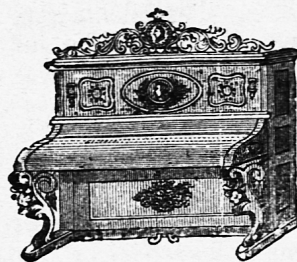
Piano- & Harmonium-Magazin. Spitalgasse 40.

Soeben ist erschienen:

H. Rufer, Exercices et Lectures, III. partie.

2. Auflage, vollständig umgearbeitet, enthaltend: I. Verbes réguliers et irréguliers, propositions abrégées, négation, pronom, conjonction, article, substantif, adjectif. II. Lectures graduées (180 Nummern), fables (anecdotes), récits divers, biographies, descriptions et voyages, lettres, scènes dramatiques, poésies. Gebunden à Fr. 1. 60

Schulbuchhandlung Antenen in Bern.



Grösstes Lager aus fünfzehn der besten schweizerischen und ausländischen Fabriken zu Originalpreisen.

Als Spezialität den Herren Lehrern empfohlen.

Stets solide kreuzseitige **Pianos** in gediegener schwarzer Ausstattung, starker Eisenkonstruktion, Metallstimmstock u. Elfenbein-Klaviatur à **Frs. 650.**

Pianos und Harmoniums werden nach allen Bahnstationen der Schweiz franco geliefert.

Mehrjährige Garantie. — Tausch. — Ratenzahlungen.

Otto KIRCHHOFF, Bern,

14, Amthausgasse 14,

Piano- & Harmonium-Magazin. (6)

Lehrerbestätigungen.

Sigriswyl, Unterschule, Müller, Elise, von Buchholterberg	def.
Merligen, Oberschule, Tschanz, Gottfried, von Sigriswyl,	"
Badhaus, Mittelkl., Bigler, Friedrich, von Worb,	"
Wangelen, Oberschule, Zumbach, Friedrich, von Gurzelen,	"
Gsteig b. Saanen, Oberschule, Kopf, Johann, von Crémînes,	prov.
Uetendorf, IV. Kl., Schlegel, Anna, von Seewelen, St. Gallen,	"
Walliswyl-Wangen, Oberschule, Scheidegger, Sakob, v. Huttwyl,	def.
Oenz, III. Kl., Leuenberger, A. Barb., von Huttwyl,	Stellvertr.